Wille

Autor(en): **Huggenberger, Alfred**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **7 (1917)**

Heft 10

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-635214

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

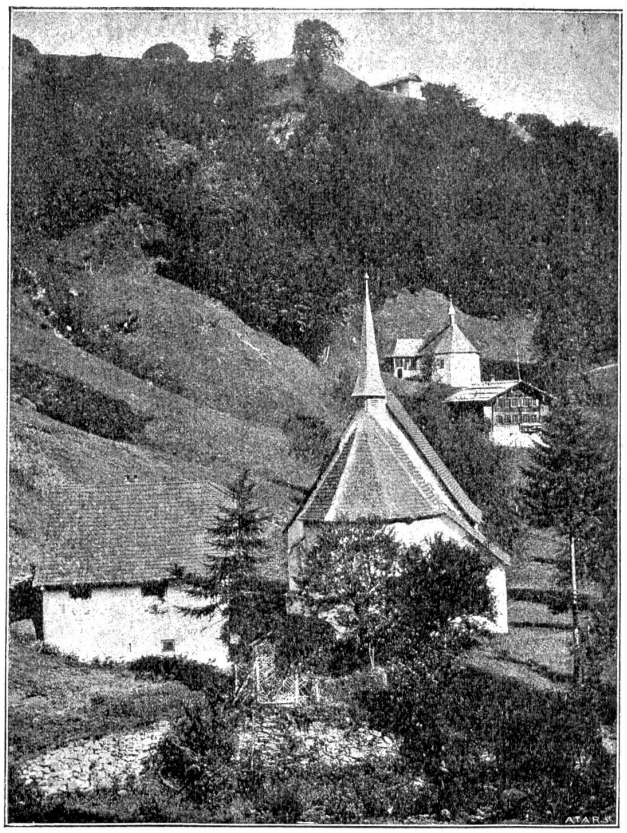
Sonderbund austrete, weil es sonst den eidgenössischen Bund gebrochen habe. Luzern widersetzte sich und reizte die Länder noch dadurch, daß es ein Bluturteil erließ am Rädelsführer einer Lostrennungsbewegung der Entlebucher (Amstalden-Handel). Inzwischen brachten politische Aktionen mit dem Auslande einige Ablenkung. Erst im Jahre 1481 wurde die Burgrechtsfrage brennend und drängte den innern Konflikt einer Lösung, welcher Art sie auch sein mochte, entgegen. Nach mühsamen Vorverhandlungen in Luzern, Zofingen und Zug wurde auf den 18. Dezember eine Tagsatzung zu gütlicher Uebereinkunft in Stans angesetzt.

Hier nun entbrannte der Streit aufs neue über der Frage, ob dem Gesuch der Städte Freiburg und Solothurn um Aufnahme in den Bund zu entsprechen sei oder nicht. Die Länder widersetzten sich hartnäckig der Aufnahme, weil sie eine Stärkung der Städtepartei nicht dulden konnten. Am 4. Tag nach erbittertem Streit, am 22. Dezember, wollten die Abgeordneten auseinandergehen. Das Schwert mochte nun die Streitfrage entscheiden. Da trat die wunderbare Wendung ein.

Der Pfarrer Heinrich am Grund in Stans eilte in Sorge um das Wohl des Vaterlandes hinauf in den Ranft, um die Ratschläge des Niklaus von der Flüe zu holen. Er trat im letzten Augenblick damit vor die zum Aufbruch gerüsteten Tagsatzungsherren und vermochte sie mit flehender Bitte zu bewegen, weiterzutagen und den Friedensrat des frommen Bruder Klaus zu befolgen. Das unerwartete Wort machte einen so tiefen Eindruck auf die Herren, daß sie sich in kürzester Zeit über die streitigen Punkte verständigt hatten. Nachmittags um 5 Uhr war der Friede geschlossen und Glockengeläute trug die frohe Kunde von Tal zu Tal, von Stadt zu Stadt.

Und am 21. März nächsthin sollen in der ganzen Schweiz wieder in allen Dörfern die Glocken geläutet werden. Möchten es doch die Friedensglocken sein und durch ganz Europa, durch die ganze Welt erschallen!

Es gibt Leute, die heute noch die tiefe Kluft zwischen Welsch und Deutsch im Schweizerlande sehen wollen. Sie existiert nicht mehr. Sie spukt nur mehr in den Köpfen der Extremen, der unentwegten Auslandfreunde. Die innerpolitische Lage hat sich im Laufe der drei Kriegsjahre abgeklärt. In beiden Sympathielagern, die sich im ersten Kriegsjahre scharf herausgebildet hatten, ist man zur Einsicht gekommen, daß der Schweizer als Schweizer bei diesem Krieg, bei dem Krieg überhaupt keine andern Sympathien als allgemein-menschliche zu verschenken hat. Wir wissen, daß mit diesem Kriege der Krieg als Kultureinrichtung aus der Welt verschwinden muß. Und dabei heißt es auf der ganzen Linie umlernen. Dieses Umlernen wird neue Probleme in die Welt stellen; sie sind zum Teil schon da und fordern dringend der Lösung. Es sind nicht mehr Rechtsfragen in gemeinpolitischem Sinne, es sind Fragen der Gerechtigkeit im weitesten Sinne des Wortes. Um diese Fragen wird in den nächsten Zeiten in unserem Vaterland der Kampf entbrennen. Möge dann der milde Geist der Versöhnlichkeit, des gegenseitigen Vertrauens und des guten Willens, den uns Niklaus von der Flüe gelehrt, über dem Schweizerlande walten.



Zur 500. Gedenkfeier an Niklaus von der Flüe (21. März 1414-1917). Flühli im Ranft bei Sachseln; im Hintergrund die Bruder Klaus Kapelle.

Zur 500. Gedenkfeier an Niklaus von der Flüe (21. März 1417-1917). Die Bruder Klaus Kapelle im Ranft bei Flühli.

Wille.

Das Leben ist kein Würfelspiel,
Wir wählen beides, Weg und Ziel.
Was immer sich zum Kampfe stellt,
Ein fester Wille zwingt die Welt.

So mancher bleibt am Berge stehn
Und meint, ein Wunder werd' geschehn.
Ja! Wunder wirkt die frohe Kraft,
Der Fleiß, den Zagheit nicht erschlafft!

Sei auf vernarbte Wunden stolz,
Ein Wurm kommt nicht in gutes Holz.
Klag' keiner seinen Herrgott an:
Wir wählen beides, Ziel und Bahn.

Alfred Huggenberger.